Asylsuchende packen im Naturschutz an

Die Pflege von Naturschutzgebieten ist arbeitsaufwändig. Was viele nicht wissen: Gemeinden und Naturschutzvereine können zur Unterstützung Asylsuchende beiziehen. Eine Übersicht über die notwendigen Voraussetzungen und einige Beispiele.

Ursina Wiedmer, Leiterin
Jean-Marc Obrecht, Gebietsbetreuer
Fachstelle Naturschutz
Amt für Landschaft und Natur
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 30 32
naturschutz@bd.zh.ch
www.naturschutz.zh.ch

Fröhliche Stimmung nach getaner Arbeit: Asylbewerber im Neeracherried.
Quelle: Renate Szinyei

Riedwiesen entbuschen, Schlagflächen im Wald räumen, Neophyten bekämpfen – im Naturschutz fällt sehr viel Handarbeit an. Oft fehlen die finanziellen und personellen Ressourcen für aufwändige manuelle Arbeitseinsätze.

Wiesendangen, Neerach, Effretikon …

Beispiele aus dem Kanton Zürich zeigen einen Ausweg: den Einsatz von Asylsuchenden. In Wiesendangen organisierte die Gemeinde einen Einsatztag, um ein Schutzgebiet von Neophyten zu befreien. Im Neeracherried entfernten Asylbewerber aus Neerach Büsche aus den geschützten Riedwiesen. In Effretikon half eine Gruppe aus der Gemeinde Illnau-Effretikon privaten Naturschützern bei der Schilfmahd in einem Hochwasserrückhaltebecken. Auch der Verein Schmetterlingsförderung Kanton Zürich hat Asylsuchende für Neophytenbekämpfung und für Schlagräumungen eingesetzt. Die Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich organisiert seit drei Jahren regelmässig Pflegeeinsätze mit Asylsuchenden in kantonalen Schutzgebieten. «Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht», sagt Jean-Marc Obrecht, Gebietsbetreuer bei der Fachstelle Naturschutz.

Arbeitsmarkt nicht konkurrenzieren

Um als Gemeinde oder als Naturschutzverein einen Gruppeneinsatz mit Asylsuchenden durchzuführen, müssen gewisse Bedingungen erfüllt sein. Unter anderem muss es sich um einen gemeinnützigen Einsatz handeln – Auftraggeber muss also die öffentliche Hand oder eine Non-Profit-Organisation sein. Und der reguläre Arbeitsmarkt darf nicht konkurrenziert werden.

Gut begleiten

Die eingesetzten Asylsuchenden kamen bisher teilweise aus den Gemeinden, teilweise aus dem Bundeszentrum Juch in Zürich Altstetten oder aus dem kantonalen Durchgangszentrum in Embrach. In diesen Fällen erfolgten Auftragsprüfung, Koordination und Betreuung über die Zürcher Fachorganisation AOZ und die private Asyldienstleisterin ORS. «Wichtig ist, dass jeweils eine Fachperson von Seiten des Auftraggebers den Einsatz begleitet», sagt AOZ-Mitarbeiterin Natalia Briner. Im Neeracher Beispiel erfolgte die Fachbetreuung durch das SVS-Naturzentrum Neeracherried. Zudem begleitete eine freiwillige Asylbetreuerin aus der Gemeinde den Einsatz.

Interesse am Einsatz

Bei den Asylsuchenden stossen die Einsätze auf grosses Interesse. «Die Angebote sind immer ausgebucht», sagt ORS-Sprecherin Simona Gambini. Es handle sich um eine sinnvolle Tätigkeit, die Abwechslung vom Alltag biete. Die Asylsuchenden erhalten jeweils eine kleine Motivationsentschädigung, deren Höhe unterschiedlich gehandhabt wird (z. B. fünf bis acht Franken pro Stunde). Röbi Graf, Initiator des Einsatzes in Effretikon: «Ein Asylbewerber aus Pakistan sagte mir, er mache es nicht wegen des Geldes, sondern aus Dankbarkeit für das, was die Schweiz für ihn tue.»

AOZ, www.aoz.ch, Gemeinnützige Einsatzpläne GEP, Tel. 044 415 64 00
ORS Service AG, www.ors.ch, Tel. 044 386 67 67

Beim Tanzplatz in Fischenthal 2011: Der Wiesenhang ist weitläufig von Weidetreppen durchzogen. Im oberen Bereich ist die Weidetreppensanierung bereits im Gang.

Der gleiche Wiesenhang 2016 in entgegengesetzter Blickrichtung: An dem gut mähbaren Hang hat sich eine artenreiche Trockenwiese etabliert.

Quelle beider Bilder: René Gilgen

Trockenwiesen aufwerten im Berggebiet

Trockenwiesen sind Biodiversität-Hotspots. Viele Blumen, Gräser, Heuschrecken, Schmetterlinge etc. sind auf sie angewiesen. Im Kanton Zürich sind sie extrem selten geworden. Für die Erhaltung der wenigen noch bestehenden Trockenwiesen sind nährstoffarme Verhältnisse zentral. Im Zürcher Oberland mit seinen hohen Niederschlagsmengen und eher tiefgründigen Böden erreicht man dies meist nur mit einer Austragsnutzung, also durch Mahd. In den vergangenen Jahrzehnten sind viele dieser Wiesen aus arbeitsökonomischen Gründen auf Dauerweiden umgestellt worden. «Aus naturschützerischer Sicht ist dies oft ein Verlust», sagt Jacqueline Stalder von der Fachstelle Naturschutz.

Weidetreppen einebnen

Langjähriger Viehtrieb im steilen Gelände führt zudem zu Weidetreppen mit kahlen Trampelwegen und ohne Weidepflege zu starker Verbuschung. Die Rückführung in eine mähbare Wiese ist aufwändig, aber möglich. Dies zeigt das Beispiel eines Projekts der Fachstelle Naturschutz in Fischenthal im Tösstal. Der Landwirt ebnete die Weidetreppen mit dem Kleinbagger aus und entfernte die Büsche. Zivildienstleistende unterstützten ihn dabei tatkräftig und sorgten für die Wiederbegrünung mit Schnittgut von nahe gelegenen artenreichen Wiesen. «Das Ergebnis stimmt, wir haben eine prächtig blühende, vielfältige Trockenwiese zurückgewonnen», freut sich Jacqueline Stalder.

Wenn Froschgequake die Nachbarn stört

Der Frühling ist da, und mancher Hausbesitzer freut sich über das Froschkonzert in seinem Gartenweiher. Leider sehen dies nicht alle gleich: Das nächtliche Gequake insbesondere des lauten Wasserfroschs führt regelmässig zu Nachbarschaftsstreitereien.

Das Froschkonzert dauert von April bis Juni. Gequakt wird bei warmem Wetter tags und nachts. Frösche in Gartenweihern gelten rechtlich als Wildtiere und können daher nicht mit andern Formen von Lärm wie etwa Rasenmäher oder lauter Musik gleichgesetzt werden. Zudem stehen sie – wie alle Amphibien – unter Schutz.

Ausführliche Informationen und Merkblatt unter www.karch.ch/karch/de/home/fragen-und-auskunfte/larmbelastigung.html.

Quelle: Flickr CC, Kentish Plumber (CC BY-NC-ND 2.0)

Meist ergibt sich der Konflikt erst aus der unterschiedlichen Wahrnehmung. Die Lösung muss daher auch unter Nachbarn gesucht werden. Ein Merkblatt der KARCH bietet dazu einige niederschwellige Ansätze.

Lösungsmöglichkeiten

So kann man etwa während der Laichzeit der Frösche bei geschlossenem Fenster schlafen oder mit einem dem Weiher abgewandten Fenster lüften. Werden die Schwimmpflanzen aus dem Weiher entfernt oder ein kleiner Springbrunnen installiert, verliert der Weiher für die Wasserfrösche mittelfristig an Attraktivität.

Erst wenn nachweislich alle möglichen Massnahmen fachgerecht ausgeführt wurden und der Erfolg ausblieb, kann in begründeten Ausnahmefällen eine Umsiedlung der Wasserfrösche ins Auge gefasst werden. Die Wahrscheinlichkeit ist jedoch gross, dass ein Weiher schon nach kurzer Zeit erneut von Fröschen besiedelt wird. Für das Abfangen und Umsiedeln ist in jedem Fall eine Ausnahmebewilligung der Fachstelle Naturschutz nötig.

News

- Das vom Regierungsrat festgesetzte Naturschutz-Gesamtkonzept (NSGK) bildet seit 1995 die Basis für die Naturschutzarbeit im Kanton Zürich. Nach 20 Jahren hat die Fachstelle Naturschutz zum zweiten Mal den Stand der Zielerreichung ermittelt und daraus den Umsetzungsplan für die nächsten zehn Jahre abgeleitet. Der Regierungsrat hat den Schlussbericht am 15. März 2017 zur Kenntnis genommen und die Baudirektion mit der weiteren Umsetzung des NSGK beauftragt. Mehr dazu in der nächsten ZUP.
- Das Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung von 1980 ist seit langem im GIS-Browser einsehbar. Neu können nun auch die Objektblätter mit einem Mausklick direkt im GIS-Browser aufgerufen werden: http://maps.zh.ch → Natur- und Landschaftsschutzinventar 1980.
- Auch das Geologisch-Geomorphologische Inventar inkl. Objektblätter ist neu über den GIS-Browser einsehbar: http://maps.zh.ch → Geologisch-Geomorphologisches Inventar.